

## Panelübersicht der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit am 25/26. April 2014 in Köln

Freitag, 25.4.2014 – 15.00 bis 17.00 Uhr		
<b>Panel 1</b>	<b>Theoretische Aspekte von Konflikten in der Sozialen Arbeit</b> <b>Panel der DGSA Sektion Theorie- und Wissenschaftsentwicklung Sozialer Arbeit</b> <b>Moderation: Prof. Dr. Stefan Borrmann</b>	<b>Raum</b>
<i>Juliane Sagebiel, Sabine Pankofer</i>	<i>Konflikte in der Sozialen Arbeit aus machttheoretischer Perspektive</i> Konflikte beinhalten immer Machtfragen. Um diese professionell austragen zu können, ist es hilfreich, Machtprozesse zu entschlüsseln. Auf der Basis relevanter Machttheorien werden Konfliktbeispiele anhand einer praxistauglichen Systematik machttheoretisch reflektiert und analysiert.	
<i>Juliane Sagebiel, Ngan Nguyen-Meier</i>	<i>Professionalität im Konflikt mit neosozialer Politik und Verwaltung</i> Gerinnt die Profession zur schnellen, lösungsorientierten Management zu werden? Anhand drängender Fragen zur Wirkungsmessung werden Konflikte für kritische SozialarbeiterInnen unter dem Reformdruck für Sozialverwaltungen anhand fachlicher und ethischer Standards reflektiert. Konflikte können aus differierenden Interessen und/oder Perspektiven einzelner Akteure oder Interessengruppen resultieren. Die Zielsetzung ist es, eine Analyseperspektive vorzustellen, die zur professionellen Einschätzung von Durchsetzungspotentialen in Konflikten beiträgt und die Frage nach der Macht in den Fokus zu stellen.	
<i>Björn Kraus</i>	<i>Zu den Durchsetzungspotentialen in Konflikten</i> Konflikte können aus differierenden Interessen und/oder Perspektiven einzelner Akteure oder Interessengruppen resultieren. Die Zielsetzung ist es, eine Analyseperspektive vorzustellen, die zur professionellen Einschätzung von Durchsetzungspotentialen in Konflikten beiträgt und die Frage nach der Macht in den Fokus zu stellen	
<b>Panel 2</b>	<b>Konflikte junger Berufstätiger</b> <b>Moderation: Udo Seelmeyer</b>	<b>Raum</b>
<i>Sylke Bartmann, Astrid Hübner, Antje Handelsmann,</i>	<i>Konflikte am Übergang von der Schule in die Berufsbildung</i> Die Ergebnisse eines zweijährigen Forschungsprojektes werden vorgestellt. Normative gesellschaftliche Erwartungen auf der einen sowie eine Pluralität der Möglichkeiten auf der anderen Seite erzeugen auf dem Weg von der Schule in den Beruf ein Spannungsfeld. Fehlende Ausbildungsplätze, Konkurrenzdruck, Positionswechsel kommen hinzu. Im Zentrum steht die Frage wie Jugendliche diese Konflikte wahrnehmen und welche Relevanz diese für den Verlauf ihrer Ausbildung haben, um abschließend Konsequenzen für die Soziale Arbeit zu benennen.	
<i>Emauela Chiaparrini Anastasiya Kovalova</i>	<i>Bewältigungsstrategien berufstätiger Jugendlicher bezüglich elterlicher Erwartungen</i> Im Zuge jugendspezifischer Orientierungsprozesse zwischen Selbst- und Fremdbestimmung beleuchten wir das Konfliktpotential zwischen jugendlicher Lebensgestaltung und elterlichen Erwartungen und stellen subjektive und kollektive Alltagsdeutungen und Bewältigungsstrategien von berufstätigen Jugendlichen vor	

<b>Panel 4</b>	<b>Interkulturelle und andere Diversity-Konflikte in sozialen und pflegerischen Einrichtungen</b> <b>Moderation: Max Kreuzer</b>	<b>Raum</b>
<i>Barbara Beck</i> <i>Anja Heek</i> <i>Beate Küpper</i>	<i>Diversity (K)eine Frage in der Sozialen Arbeit?</i> Das Diversitykonzept hat derzeit Hochkonjunktur in Organisationen, Unternehmen und Hochschulen, Auch in Sozialen Einrichtungen hält Diversity zunehmend Einzug. Aber braucht die Soziale Arbeit überhaupt einen expliziten Diversitätsansatz oder haben Sozialarbeiter_innen diese aufgrund ihres Anspruches, jeden Menschen als Individuum zu betrachten, bereits ausreichend in den Blick? Inwieweit ist das Konzept von Diversity tatsächlich im Alltag Sozialer Einrichtungen angekommen? Vorgestellt werden hierzu Ergebnisse einer qualitativen und quantitativen Befragung von Studierenden des Sozialwesens mit z.T. mehrjähriger Praxiserfahrung in Sozialen Einrichtungen.	
<i>Beate Küpper</i> <i>Melanie Bergmann</i> <i>Özan Golestani</i>	<i>Interkulturelle Konflikte und ihre Einflussfaktoren aus der Sicht von Mitarbeit_innen in sozialen und pflegerischen Einrichtungen</i> Bereits heute arbeiten in vielen sozialen und pflegerischen Einrichtungen Mitarbeiter_innen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund eng zusammen und dieser Trend wird weiter zunehmen. Diversität wird dabei nicht selten auch von Konflikten begleitet. Dies alles geschieht vor einem gesellschaftlichen Hintergrund, in dem Einwanderung, Teilhabe und Integration nicht selten von Ressentiments begleitet sind. Nachgegangen wird der Frage, inwieweit tatsächlich Faktoren, die mit den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammenhängen für mögliche Konflikte von Bedeutung sind, oder vielmehr allgemeine Faktoren der Arbeitsbedingungen, oder die wahrgenommene Rolle der Leitungsebene diese mitbestimmen. Vorgestellt und diskutiert werden ein theoretisches Modell und empirische Analysen auf Basis von qualitativen und quantitativen Befragungen.	
<i>Carlotta Hoffmann</i> <i>Beate Küpper</i>	<i>Die Auswirkungen von Diversitätsüberzeugungen auf die Arbeit im Team in Sozialen Einrichtungen</i> Die positiven Effekte der vielfältiger werdenden Mitarbeiterstruktur sind offensichtlich, jedoch birgt sie zugleich Konfliktpotential für Arbeitsteams. In sozialen Einrichtungen dürfte einerseits, so die These, der eigene Anspruch an Gleichwertigkeit besonders ausgeprägt sein, zugleich können aber auch hier die offene oder subtile Ablehnung von Vielfalt die interkulturelle Öffnung und die Umsetzung von Diversity behindern. Wir sind im Rahmen einer quantitativen Befragung von rund 70 Studierenden im Sozialwesen (mit zum Teil mehrjähriger Praxiserfahrung) der Frage nachgegangen, welchen Einfluss Diversitätsüberzeugungen und Vorurteile auf die Wahrnehmung von Heterogenität im Arbeitsteam haben und wie sich diese Überzeugungen auf Verhaltensweisen am Arbeitsplatz auswirken können.	
<b>Panel 5</b>	<b>Migration, Ethnisierung – Konfliktpotentiale und Lösungswege: Forschungsprojekte in der Sozialen Arbeit.</b> <b>Panel der DGSA Sektion Forschung, Moderation: Michaela Köttig</b>	<b>Raum:</b>
<i>Kloha, Johannes</i>	<i>Ethnisch-kulturelle Zuschreibungen als Konfliktquelle im Handlungsfeld Schulsozialarbeit</i> Der Beitrag beleuchtet Konflikte im Handeln von Schulsozialarbeiter/-innen. Zentral ist dabei die Frage nach der Rolle, die Aspekte von Ethnizität und Kultur in der Konfliktbearbeitung der Beteiligten einnehmen. Dafür werden beispielhaft Daten aus einer qualitativ-rekonstruktiven Untersuchung herangezogen	
<i>Söyler, Sevgi</i>	<i>Migrationsspezifische Ethnisierungsprozesse: Das Zusammenspiel von Zugehörigkeit und Lernerfolg bei türkeistämmigen Migrant_innen im Konfliktfeld Bildung</i> Welche Rolle Ethnisierungsprozesse im Kontext von Zugehörigkeit und Lernerfolg türkei stämmiger Migrant_innen einnehmen, wird im Beitrag anhand erster Forschungsergebnisse einer qualitativ-rekonstruktiven Untersuchung dargelegt werden	

Reimer, Julia	<i>Bedeutungsebenen von Ethnizität in Konflikten mit Angehörigen einer gesellschaftlichen Minderheit am Beispiel von weiblichen Roma und Sinti</i> Der Beitrag befasst sich mit Fragen des Verhältnisses zwischen Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft in der Entstehung und Bewältigung von Konflikten in Biographien von Frauen. Zudem werden mögliche Auswirkungen von Konflikten auf Forschung thematisiert	
<b>Panel 6</b>	<b>Konflikte im Geschlechterverhältnis als Herausforderung für Soziale Arbeit</b> <b>DGSA Fachgruppe Gender und Soziale Arbeit, Moderation:</b> Lotte Rose	<b>Raum:</b>
	Konflikte zwischen den Geschlechtern sind Ausgangspunkt der Entwicklung von Genderfachlichkeit in der Sozialen Arbeit. Ziel ist, geschlechtsspezifische Benachteiligungen von Frauen und Männer, Mädchen und Jungen zu erkennen und abzubauen und Gleichstellung und Gleichberechtigung für beide Geschlechter zu sichern. Das Panel versammelt aktuelle empirische Beiträge zur Konfliktkategorie Geschlecht in der Sozialen Arbeit.	
Anja Pannewitz	<i>Wie aus Arbeitskonflikten Geschlecht wird</i> Mein Vortrag wird sich mit der Frage beschäftigen, wie Arbeitskonflikte in der Einzelsupervision in Bezug auf Geschlecht be- und verhandelt und auf welche Weise diese Konflikte in der Beratungsinteraktion vergeschlechtlicht werden. Im Sinne einer konstruktivistischen Geschlechterforschung soll ein Fall – genauer: geschlechtsverblindete Sequenzen einer supervisorischen Interaktion – hermeneutisch rekonstruiert werden.	
Grit Behse-Bartels,	<i>Kompetente Väter - ein Problem;</i>	
Regina Dackweiler,	<i>Nur ein Quadratmeter Stoff? Kopftuchtragende Muslima als Fachkräfte in der Sozialen Arbeit.</i>	
<b>Panel 7</b>	<b>Konflikte erforschen, verstehen, bewältigen. Achtsamkeit als Methode</b> <b>Moderation:</b> Kerstin Schmidt	<b>Raum:</b>
	Achtsamkeit, verstanden als Haltung und Praxis einer geschulten Aufmerksamkeit für die körperliche Wahrnehmung von gegenwärtigen Umweltreizen und innerpsychischen Prozessen kann – so die Arbeitshypothese– für das Verstehen von Konfliktursachen und –prozessen, sowie darüber hinaus für die sozialpädagogische Bearbeitung und Bewältigung von Konflikten einen Beitrag leisten. Das Panel wird die Gelegenheit bieten, Thesen und Erfahrungen der Bedeutung von Achtsamkeit in Bezug auf das große Themenfeld Konflikt vorzustellen. Insbesondere können folgende Thesen und Fragen zu diskutiert werden: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie kann eine bewusst geübte und praktizierte <i>nicht-wertende Wahrnehmungsweise</i> dazu beitragen, Vorurteile, Stereotypen und Ängste zu erkennen?</li> <li>- Wie kann die durch Praktiken der Achtsamkeit <i>geschulte Flexibilität von Bewusstheit und Aufmerksamkeit</i> die Wahrscheinlichkeit erhöhen, sich in die Perspektive des/der Anderen (Rollen- und Perspektivenübernahme) hineinzusetzen?</li> <li>- Wie kann die Praktiken der Achtsamkeit innewohnende <i>Orientierung auf die Gegenwart</i> es den Konfliktakteur_innen erleichtern, in der Vergangenheit erlittene Kränkungen, Verletzungen etc. zu verarbeiten, um sich auf diese Weise von Revanche- und Racheabsichten zu distanzieren?</li> <li>- Können <i>geschulte Ausdauer und Gleichmut</i> eine Bedingung dafür sein, die für Konflikte typischen Eskalationsspiralen zu vermeiden?</li> <li>- Inwiefern wirkt <i>Stressreduktion</i>, die mit achtsamkeitsbasierten Methoden angestrebt wird?</li> <li>- Wie gelingt es, destruktiv wirkenden Konflikten präventiv den Anlass und die Energie entziehen?</li> </ul>	

	Zwischen den Vorträgen gibt es Raum für Diskussion. Das Panel rahmen geführte 3-Minuten-Meditationen, an denen die Besucher_innen auf freiwilliger Basis teilnehmen können.	
<i>Bettina Völter</i>	<i>Intrapersonelle Konflikte und Achtsamkeit</i>	
<i>Holger Braun-Thürmann</i>	<i>Destruktive Konflikte als Gegenstand von Achtsamkeits- und Mitgefühltrainings: Wie lassen sich die Erkenntnisse der "Sozialen Neurowissenschaften" in die Sozialpädagogik/ Sozialarbeit übertragen?</i>	
Hanna Beneker,	<i>"Szenische Achtsamkeitsarbeit - Sensibilisierung, Perspektiven und Konfliktbewältigung."</i>	
<b>Panel 8</b>	<b>Zum kritischen Potential einer Konfliktorientierung in Forschungs- und Praxiszusammenhängen der Sozialen Arbeit</b> <b>Moderation: Erica Augello und Markus Emanuel</b>	<b>Raum:</b>
<i>Elke Schimpf</i>	<i>Von der Fall- zur Konfliktanalyse – Zur Notwendigkeit der Reflexion wirkmächtiger Deutungsmuster</i> Um (alltägliche) Konfliktsituationen in institutionellen Kontexten reflektieren zu können sind detaillierte konkrete Beschreibungen erforderlich. Anhand einzelner Konfliktanalysen, die im Kontext der Praxisreflexion mit Studierenden angefertigt wurden, wird gezeigt, wie Konflikte wahrgenommen, bearbeitet und in ihrer politischen Relevanz thematisiert werden können.	
<i>Nicole von Langsdorff</i>	<i>Familienkonflikte im Kontext intersektionaler Herrschaftsverhältnisse</i> Der Beitrag soll einen Versuch darstellen, die Analyse von Familienkonflikten um einen mehrdimensionalen Blick im Kontext von Intersektionalität zu erweitern. Konflikte in den sozialen Nahbeziehungen sollen dabei im Kontext gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse betrachtet werden	
<i>Johannes Stehr</i>	<i>Herausforderungen und Praktiken eines konfliktorientierten Forschens</i> Über ein konfliktorientiertes Forschen in der Sozialen Arbeit eröffnet sich die Möglichkeit, Konflikte um gesellschaftliche Positionierungen auch im Kontext der Erzeugung konkreter Forschungssituationen und -interaktionen sichtbar und Widersprüche zu den institutionellen Ordnungen und den hegemonialen (Problem-)Diskursen artikulierbar zu machen.	
<b>Panel 9</b>	<b>Konflikte in der Wohnungslosenhilfe</b> <b>Moderation: Jürgen Malyssek</b>	<b>Raum:</b>
	Die öffentliche Wahrnehmung der Wohnungslosenhilfe wird dominiert von der Perspektive, dass hier dringend notwendige Hilfeleistungen für <i>Menschen in besonderen Lebenslagen</i> erbracht werden. Thematisiert wird in erster Linie die unmittelbare Not – "im Winter auf der Straße" – und die Organisation von Hilfen zum Überleben - <i>Suppe, Socken, Schlafsack</i> - mit der vagen Perspektive, dass es irgendwie gelingen könne, von der Straße weg zu kommen. Die zweite Ebene der Hilfe, das Arbeitsfeld der kommerziellen Wohnungslosenhilfe mit ihren ambulanten und stationären Angeboten zur Integration, wird schon wesentlich seltener in den Blick genommen. Dennoch ist das Handlungsfeld der Wohnungslosenhilfe alles andere als konfliktfrei: Zu fragen wäre etwa: <input checked="" type="checkbox"/> Stimmen die Bedürfnisse der <i>Betroffenen</i> überein mit den Leistungen der Hilfe oder ist beispielsweise der sog. <i>Drehtüreffekt</i> und der beachtliche Anteil von <i>Menschen auf der Straße</i> Ausdruck eines Ziel- und Angebotskonflikts? <input checked="" type="checkbox"/> Wie kann eine <i>Teilnahme am gesellschaftlichen Leben</i> überhaupt ermöglicht werden, wenn die Hilfe an den vorhandenen <i>sozialpolitischen Rahmenbedingungen</i> - verfügbare Arbeitsplätze, bezahlbarer Wohnraum und seit einiger Zeit auch: öffentliche Akzeptanz – zu scheitern droht und statt des-	

	sen Almosen verteilt werden? ☒ Warum sind gerade in der Wohnungslosenhilfe die Strukturen der Partizipation und <i>Betroffenenbeteiligung</i> so wenig ausgeprägt und in so schlechter Verfassung, während zugleich eine beachtliche Anzahl von Selbsthilfeprojekten mit teilweise beachtlicher Aussenwirkung besteht?	
Katja Maar	<i>Die Wohnungslosenhilfe vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftl. u. sozialpolit. Entwicklungen;</i>	
Jürgen Schneider	<i>Was Wohnungslose wollen und was Ämter bieten</i>	
Stefan Schneider	<i>Zwischen Selbsthilfe und Hilfeplan –Konflikte in der Wohnungslosenhilfe</i>	
<b>Panel 10</b>	<b>Konflikte in der Praxis Sozialer Arbeit zwischen Ethik, Fachlichkeit und politisch motivierten Zumutungen</b> <b>Moderation: Beate Köhn</b>	<b>Raum:</b>
<i>Ralph-Christian Amthor</i>	<i>SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen im Widerstand</i>	
	Die angedachten Fragen sollen zunächst mit Blick auf die Jahre 1933 bis 1945 thematisiert werden, in denen der Einfluss politischer Ideologie zur unfassbaren Barbarei - auch in der Sozialen Arbeit – führte. Dass allerdings eine komplexere historische Sicht zum Berufsstand nötig ist, zeigt alleine schon das Schicksal der Berufskollegen mit jüdischem Glauben. Gänzlich ausgeblendet werden bisher der Widerstand aus der Sozialen Arbeit und damit die Frage, ob es - trotz der umfangreichen Anpassungs- und Deformationsprozesse des Berufsstandes - ein Aufbegehren von SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen gegen den nationalsozialistischen Terror gab.	
<i>Mechthild Seithe</i>	<i>Im Zwiespalt zwischen neoliberalen Zumutungen und sozialarbeiterischer Fachlichkeit</i>	
	Wer heute als Sozialarbeitender in der Praxis tätig ist, wird zwangsläufig mit einer veränderten Sozialen Arbeit konfrontiert, die sich auf einem „Sozialen Markt“ verkaufen und rechnen muss. Als Teil der Sozialpolitik des Aktivierenden Staates muss sie zudem ein Menschenbild bedienen, das sich von den humanistischen Grundlagen der „alten“ Sozialen Arbeit deutlich entfernt hat. Wie aber gehen SozialarbeiterInnen damit um? Was würde eine endgültige Durchsetzung des „neozozialen“ Ansatzes für die Profession, für die Klientel und für die MitarbeiterInnen selbst bedeuten? Und auch hier stellt sich die Frage nach den Möglichkeiten von Widerstand.	
<i>Friederike Lorenz</i>	<i>Gewaltförmige Konstellationen in den stationären Hilfen zur Erziehung – (K)eine Einzelfallstudie?</i>	
	Der Vortrag fragt nach Entstehungsbedingungen von gewaltförmigen Konstellationen in der Sozialen Arbeit. Grundlage ist eine laufende Einzelfallstudie zu Gewalt gegen Kinder und Jugendliche durch Fachkräfte in den stationären HzE. Hier entstehen Fragen, die an Themen aus den beiden vorherigen Beiträgen anschließen und zu deren Diskussion wir einladen möchten: Wie wird Machtmissbrauch von Professionellen durch ein Zusammenwirken dieser Strukturen, Bedingungen und Diskurse ermöglicht? Welche Möglichkeitsräume für alternatives Handeln haben Fachkräfte in gewaltförmigen Teamdynamiken und dies begünstigenden Einrichtungsstrukturen? Welche Anerkennung erfahren die widerständigen Handlungsweisen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Aufdeckung/Aufarbeitung von Gewalt in Räumen Sozialer Arbeit?	

Samstag, 26.4.2014 – 9.00 bis 10.30 Uhr		
Panel 11	Posterpräsentationen Moderation: Stefan Borrmann	Raum:
Anna Kasten	<i>(Un)bequemes Wissen. Die Bedeutung des direkten Promotionszugangs von Fachhochschulabsolvent*innen der Sozialen Arbeit für das Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis</i>	
	Eines der herausragenden Merkmale des Verhältnisses zwischen Profession und Disziplin ist der Konflikt. Mit dem Promotionszugang für Fachhochschulabsolvent*innen verlieren die Konflikte, was als Theorie und was als Praxis zu gelten hat, an Eindeutigkeit.	
Dominik Wagner	<i>Familienbiografien Erwerbsfähiger Hilfebedürftiger als Herausforderung für die Soziale Arbeit</i>	
	Thema ist der Einfluss, welchen der familienbiografische Kontext auf den Umgang mit Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts hat und die damit verbundene Tradierung und Transformation von erlernten Handlungs- und Deutungsmustern. Verdeutlicht wird dieser Zusammenhang anhand zweier kontrastiver Fallbeispiele.	
Michael Dommès Jens Schneider	Konfliktfeld Studium Sozialer Arbeit. Gute Lehre nach Bologna im Spannungsfeld von Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit – (auch) eine ethische Verpflichtung?	
	Im Zuge der Bologna-Reform lässt sich über hochwertige Lehre und die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis durchaus diskutieren. Vor diesem Hintergrund stellen sich insbesondere die Fragen, welche Rolle Lehrende haben und ob die ethische Verpflichtung gegenüber der Klientel und der Profession bereits schon in der Hochschule beginnt!?	
Yasmine Chehata	<i>Regierte Jugend? Jugend im Spannungsfeld von Regierbarmachung und Eigensinn in der Employability-Strategie der Kinder- und Jugendhilfe, Arbeitstitel,</i>	
	Das Forschungsvorhaben befasst sich mit der Frage nach den Praktiken des Regierens von Jugend und der daraus resultierende (Be-) Handlungsbedarf aus Gouvernementalitätsperspektive in den Programmatiken der zunehmenden Arbeitsmarktorientierung und Aktivierungspolitik in der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere im Kontext der EU-Strategie „Europa 2020“.	
Ina Conen	<i>Alterssicherung türkeistämmiger Migrant/innen unter besonderer Berücksichtigung des Altersvorsorgeverhaltens im transnationalen Raum</i>	
	Vor dem Hintergrund der Bedeutungszunahme von Eigenverantwortung im Rahmen der sozialpolitischen Absicherung sozialer Risiken, beschäftigt sich das Projekt mit dem Vorsorgeverhalten türkeistämmiger Migrant/innen hinsichtlich ihrer Alterssicherung. Innerhalb des theoretischen Rahmens werden mit dem Konzept des `Transstaatlichen Raumes` (Thomas Faist) Bezüge zu der Migrationsforschung hergestellt.	
Kerstin Discher	<i>Symbolisch-normativen Dimensionen des Körpers im Kontext aktivierender Arbeitsmarktpolitik“, Arbeitstitel</i>	
	In einer qualitativ-rekonstruktiven Studie mit jungen Erwachsenen untersucht sie, wie symbolisch-normative Dimensionen des Körpers subjektive Möglichkeitsräume strukturieren und körperbezogene Differenzverhältnisse in Erwerbsarbeitskontexten wirksam werden. Die Perspektive der Intersektionalität, also der Blick auf die Verwobenheit von Differenzen, bildet dabei in der Auswertung eine zentrale Analysefolie ab.	
Christoph Gille	<i>Aktivierungsregime für junge Erwerbslose im europäischen Vergleich</i>	
	In seiner Forschungsarbeit untersucht Christoph Gille die sozialstaatlichen Regime für junge Erwerbslose in Deutschland, Belgien und Spanien. Trotz gemeinsamen Trends zur Aktivierung entstehen durch die konkreten Sicherungssysteme und die jeweiligen wohlfahrtskulturellen Lesarten	

	unterschiedliche Möglichkeitsräume, die aus Adressatensicht erfasst und miteinander verglichen werden sollen.
<i>Monika Götsch</i>	<i>Trans*Geschlechtliche Lebensweisen im neoliberalen Sozialstaat</i>
	Das Projekt fokussiert, queertheoretisch geleitet, die (Un)Möglichkeiten von Citizenship für Trans*Personen im Rahmen ihrer Erwerbsbiografie. Gefragt wird danach, welche (neuen) Chancen und Risiken für sie bezüglich der neoliberalen Paradigmen wie Eigenverantwortung, Aktivierung und Wahlfreiheit im Sozialstaat bestehen.
<i>Christian Gräfe</i>	<i>Das Timing der Familiengründung in Paarbiographien</i>
	Das Dissertationsprojekt widmet sich den biographischen Orientierungen von Paaren gegenüber der Zeit der Familiengründung. Wie „timen“ Paare den Übergang zur Elternschaft mit ihren zunehmend unvorhersehbaren Erwerbsverläufen? Die vielfältigen alltagspraktischen Antworten darauf und die Milieutypiken, die darin zum Ausdruck kommen, werden in der Arbeit anhand von Fallrekonstruktionen untersucht.
<i>Anna Kristina Hartfiel</i>	<i>„Ideologie der Arbeit“ in Identitätsbeschreibungen Jugendlicher</i>
	Vor dem Hintergrund transformatorischer Wandlungsprozesse des Sozialstaats und gründend auf der Annahme einer wechselseitigen Beeinflussung von Ideologie und Identität richtet sich das vorliegende Forschungsvorhaben auf die Rekonstruktion der Ideologie der Arbeit in Identitätskonstruktionen Jugendlicher, beziehungsweise darauf, an welchen Stellen Selbstbeschreibungen und -zuschreibungen vor dem Hintergrund aktivierungspolitischer Zielsetzungen statt finden.
<i>Judith Knabe</i>	<i>Wohnungspolitik als Sozialpolitik für nicht-marktfähige Gruppen – Ausschließungs- und Bewältigungsprozesse von Adressat_innen Sozialer Arbeit im urbanen Raum</i>
	Ihr Promotionsthema beschäftigt sich u.a. mit den Auswirkungen von städtischen Segregationsprozessen im Bereich der sozialen Absicherung des Wohnens. Dabei liegt der Fokus der Untersuchung auf einer geplanten Netzwerkanalyse zur Frage der Beschaffung von Wohnraum sowie auf der Frage nach Bewältigungsstrategien im Umgang mit unzureichendem Wohnraum. Im Rahmen einer Gemeindestudie werden dabei auch stadtsociologische Aspekte des Themas untersucht.
<i>Katrin Menke</i>	<i>Zwischen familienpolitischer ‚Wahlfreiheit‘ und wirtschaftlichen Zwängen – Soziale Ungleichheit von Familien im transformierten Sozialstaat“, Arbeitstitel</i>
	Katrin Menke erforscht in ihrer Dissertation unter dem Arbeitstitel „Zwischen familienpolitischer ‚Wahlfreiheit‘ und wirtschaftlichen Zwängen – Soziale Ungleichheit von Familien im transformierten Sozialstaat“, wie sich „Wahlfreiheit“ von Eltern hinsichtlich der Gestaltung, Organisation und Aufteilung von Erwerbs- und Fürsorgearbeit darstellt und durch was diese beeinflusst wird. Ihre intersektional angelegte Analyse richtet sich dabei auf autonome Handlungsspielräume in familialen Entscheidungssituationen vor dem Hintergrund des Wechselspiels von Familien- bzw. Sozialpolitik, Betrieb sowie individuellem Lebenszusammenhang.
<i>Marek Naumann</i>	<i>Die jungen Alten im Mehrgenerationenhaus – zu einer neuen Ordnung von Lebensführung im Posterwerbsalter“, Arbeitstitel</i>
	Das Dissertationsprojekt fokussiert auf die Frage, wie die neosozialen (Aktivierungs-)Programmatiken in Bezug auf das ‚junge Alter‘ sich in institutionellen sozialpädagogischen Praktiken niederschlagen. Im Interesse des Forschers steht dabei die gegenwärtig stark profilierte Programminitiative der ‚Mehrgenerationenhäuser‘. In forschungspraktischer Hinsicht soll das Vorhaben als Ethnographie angelegt und in Anlehnung an die Situationsanalyse nach Adele Clarke gesteuert und ausgewertet werden.
<i>Nils Wenzler</i>	<i>Strategien zur Integration von Sinti und Roma. Eine genealogische Rekonstruktion historisch-spezifischer Rationalisierungs- und Formierungsweisen sozialstaatlicher Regierung“</i>

	Das Forschungsprojekt mit dem Arbeitstitel 'Strategien der Integration von Sinti und Roma' ist als 'genealogische AdressatInnen bezogene Geschichtsschreibung Sozialer Arbeit' angelegt. Ausgangspunkt sollen historisch-spezifische kommunalpolitische Programme, Maßnahmen und Projekte, und deren institutionelle Ausgestaltung durch die Soziale Arbeit sein, welche in Hinblick auf die gegenwärtig als 'Roma' markierten AdressatInnen umgesetzt wurden.	
<b>Panel 12</b>	<b>Werte, Diversität und Konflikte</b> <b>Moderation:</b> Carmen Kaminsky	<b>Raum:</b>
<i>Eric Mührel</i>	<i>Die Sakralisierung des Anderen – und welche Schwierigkeiten und Konflikte das mit sich bringt</i>	
	Wissenschaft, Theorie und Praxis Sozialer Arbeit bewegen sich in einem Referenzrahmen der Menschenrechte. In diesem Feld existiert eine enorme Spannung zwischen der Achtung der Würde der Andersheit und Einzigartigkeit von Menschen einerseits und der gleichzeitigen Respektierung der Gleichheit aller andererseits. Dieses Spannungs- und Konfliktfeld mit seinen Fallstricken für die Soziale Arbeit soll im Vortrag thematisiert werden.	
<i>Ute Straub</i>	<i>Machtungleichgewichte – Konflikte in der Internationalen Sozialen Arbeit</i>	
	Konflikte, die durch die Themen Postkolonialismus und Globalisierung in den letzten 10 Jahren verstärkt in die Fachdebatten um internationale Soziale Arbeit hinein getragen wurden, werden nachgezeichnet. Als Rahmen dienen die Definitionen von IASSW/ IFSW für Soziale Arbeit von 2004 und 2014.	
<b>Panel 13</b>	<b>Soziale Arbeit im Spannungsfeld des Nahostkonflikts</b> <b>Moderation:</b> Matthias Otten	<b>Raum</b>
<i>Michaela Köttig</i>	<i>Konfliktreproduktion am Beispiel einer Lehrforschung zum Zusammenleben von ‚Israelis‘ und ‚Palästinensern‘ in Deutschland</i>	
	Ich möchte aufzeigen, wie das Lehrforschungsprojekt angelegt war und wie sich die Studierenden und wir Lehrende uns mit dem Nahost-Konflikt vertraut gemacht und sensibilisiert haben. Der Vortrag beschäftigt sich generell mit dem Umgang ‚heikler Themen‘, die Aufmerksamkeit richtet sich vor allem auf den dynamischen Prozess, der zwischen der eigenen Position als ForscherIn (aber auch als Fachkraft in der Sozialen Arbeit) und dem Bezug zur Sozialen Wirklichkeit entsteht. Hier möchte ich demonstrieren, dass die Beschäftigung mit Konflikten zu einer eigenen Positionierung im Konflikt führen kann und so Konflikte aus dem Feld in Teams (seien es Forschungs- oder PraktikerInnenteams) reproduziert und dort (stellvertretend) ausgetragen werden können.	
<i>Josef Freise</i>	<i>Vorurteile und Feindbilder zwischen Israelis und Palästinensern durch Dialogarbeit überwinden</i>	
	Es werden Erfahrungen aus akademischen Begegnungen zwischen israelischen und palästinensischen Studierenden kritisch auf ihren möglichen Beitrag für Verständigung hin reflektiert.	
<b>Panel 14</b>	<b>Soziale Arbeit im Spannungsfeld von Kritik und Skandalisierung</b> <b>Moderation:</b> Claudia Roller	<b>Raum</b>
<i>Martin Stummbaum</i>	<i>Whistleblowing in der Sozialen Arbeit</i>	
	Whistleblowing wird selten mit der Sozialen Arbeit in Verbindung gebracht. Der Beitrag erläutert Notwendigkeiten der Adaptation dieses Ansatzes	

	in die Soziale Arbeit und zeigt Perspektiven auf, wie Whistleblowing zu einem professionelleren Umgang mit organisationalen Missständen beitragen kann.	
<i>Babette Rohner</i>	<i>Wenn die Soziale Arbeit mit dem Gesetz in Konflikt gerät</i>	
	Wenn die Soziale Arbeit mit dem Gesetz in Konflikt gerät ... In der Beratung müssen auch rechtliche Vorgaben vermittelt werden, die der Überzeugung einer Sozialarbeiterin widersprechen können. Leistet die Soziale Arbeit Unterstützung in einer solchen Konfliktsituation? Welche Hilfe bedeutet die Beratungsfeldanalyse?	
<b>Panel 15</b>	<b>Konflikte im Team und Führung</b> <b>Moderation:</b> Barbara Thiessen	<b>Raum:</b>
<i>Angela Teichert</i> <i>Matthias Stuhr</i>	<i>Die Bedeutung des kommunikativen Umgangs mit belastenden Dynamiken im Team – Diversity Management</i>	
	Die Bedeutung des kommunikativen Umgangs unter Berücksichtigung von Dynamiken im Team – (1) Das Team als EIN Teil einer dyadischen Bindungsbeziehung; (2) Diversity Management als Konfliktlösungsstrategie. <i>Welche Aspekte müssen bei der Struktur des Teams, bei dem einen Teil der „Dyade“, berücksichtigt werden?</i>	
<i>Esther Ochoa Fernández</i> <i>Annette Müller</i>	<i>Geschlechterkonflikt: Frauen in Führungspositionen im Sozial- und Gesundheitswesen – Empirische Erkenntnisse und Konsequenzen für die Personal- und Organisationsentwicklung</i>	
	Im Projekt PFI! wird die Bedeutung von Geschlecht im Gesundheits- und Sozialwesen im Hinblick auf die Übernahme von Führungspositionen erforscht. Diesbezüglich werden Einstellung zu Geschlecht und Karriere, Arbeitsbedingungen und Personalentwicklungsmaßnahmen mithilfe qualitativer Interviews näher beleuchtet.	
<b>Panel 16</b>	<b>Titel Produktivität und unterschiedliche Akteursebenen von Konflikten.</b> <b>Moderation:</b> Heiko Kleve	<b>Raum:</b>
<i>Angela Mickley</i>	<i>Produktivität von Konflikten</i>	
	Beschreibung Konflikte fallen nicht vom Himmel, sondern entstehen aus unterschiedlichen Entwicklungen und Zielen der Beteiligten in einem familiären oder institutionellen System. Wir nutzen die Dynamik der gemeinsamen Zukunft für neue Perspektiven und die Gestaltung klarerer Lebens- und Arbeitsbeziehungen in Mikro- und Mesoebene. Eine nachhaltige Konfliktbearbeitung wirkt doppelt konstruktiv: Die Beteiligten entwickeln mit methodischer Unterstützung der Mediatoren inhaltlich selbstständig ihre Lösung, können sich zukünftig konstruktiv auseinandersetzen und ihre Interessen vertreten.	
<i>Christa Paulini</i>	<i>Die Sicht von Fachkräften auf die Einführung des Persönlichen Budgets</i>	
<b>Flipchart</b>	Die bisher durchgeführten Modellversuche zum Persönlichen Budget wurden evaluiert. Dabei standen meist die Sichtweisen der BudgetnehmerInnen im Vordergrund. In den Interviews wurden deshalb Fachkräfte nach ihrer Einschätzung dazu befragt.	

<b>Panel 17 verlegt auf 11.00!</b>	<b>Gemeinwesenorientierte Konfliktregelungsformen</b> <b>Moderation:</b> Ute Straub	<b>Raum:</b>
<i>Georg Albers</i>	<i>Konflikt, Gemeinwesenmediation und Soziale Arbeit</i>	
	Über das Verhältnis von Konflikt und Sozialer Arbeit am Beispiel von Gemeinwesenmediation. Mit Hilfe eines organisationssoziologischen/konflikttheoretischen Ansatzes wird dabei die zivilgesellschaftliche Funktion Sozialer Arbeit diskutiert.	
<i>Sonja Steixner</i>	<i>Übertragungsmöglichkeiten westafrikanischer Konfliktregelungsformen</i>	
	Aufgezeigt werden vielfältige Formen der Konfliktregelung in Burkina Faso am Beispiel von Paaren. Der Bogen von Konflikt prophylaktischen Maßnahmen bis hin zu professionellen Hilfestellungen und Versöhnungsritualen birgt einen reichen Fundus für Anwendungsmöglichkeiten in der Sozialen Arbeit.	
<b>Panel 18</b>	<b>Entscheiden und Vermeiden</b> <b>Moderation:</b> Herbert Effinger	<b>Raum:</b>
Messmer	Soziale Arbeit als konfliktscheue Profession (empirische Grundlage)	
	Ausgehend von der Beobachtung, dass Fachkräfte im Umgang mit Klient_innen Konflikte weiträumig meiden, werden mittels empirischer Gesprächsdaten aus Hilfeplangesprächen zur stationären Fremdunterbringung verschiedene Muster und Motive der Konfliktmeidung empirisch rekonstruiert.	
<i>Alf Scheidgen</i>	<i>Entscheidungskonflikte in der Sozialen Arbeit – Zum Einsatz von standardisierten Vignettenstudien zur Erfassung professioneller Entscheidungskompetenz</i>	
	Konfliktbehaftete Entscheidungsprozesse sind ein zentraler Bestandteil Sozialer Arbeit. Standardisierte Vignettenstudien eignen sich zur Untersuchung der professionellen Bewältigungskompetenz. Im Rahmen des Vortrags werden die Möglichkeiten und Grenzen der Untersuchungsmethode diskutiert.	
<b>Panel 19</b>	<b>Abweichendes Verhalten und methodisches Handeln</b> <b>Moderation:</b> Gabriele Fischer-Rosenfeld	<b>Raum:</b>
<i>Marion Scherzinger</i>	<i>Konflikte von verhaltensauffälligen Jugendlichen im Heim</i>	
	Im Beitrag wird eine Studie vorgestellt, die Konflikte von verhaltensauffälligen Jugendlichen und ihren Interaktionspartnerinnen und -partnern im Erziehungsheim untersucht. Ziel dieser Studie ist es, Verlauf und Formen der Austragung von Konflikten genauer zu analysieren. Die Datengrundlage bilden Videoaufnahmen ganzer Tagesverläufe in einem Heim für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche. Aus den Daten, die im Rahmen von Fallstudien im Projekt ‚Aggression in Umwelten frühadoleszenter Jungen und Mädchen‘ (Wettstein et al., 2013) gewonnen wurden, werden Konflikte zwischen den Jugendlichen und ihren Interaktionspartnerinnen und -partnern im Heim identifiziert, transkribiert und qualitativ ausgewertet.	
<i>Virginie Puschmann</i>	<i>SAM (Methode) Einführung in das Systemische-Aggressions-Management</i>	
<b>Audio an Beamer</b>	SAM© bündelt Fachwissen und Handwerkszeug, um Aggressionen, Konfliktsituationen und Gewalt zu handhaben. SAM© vereint	

	salutogenetische, systemische und neurowissenschaftliche Erkenntnisse sowie Erfahrungen aus der Psychomotorik.	
<b>Panel 20</b>	<b>Gewalttätige Konflikte unter Jugendlichen: Entstehung, Dynamiken, Management.</b> <b>Moderation:</b> Hubert Hölmüller	<b>Raum:</b>
<i>Rainer Kilb</i>	<i>Konflikte nutzen, um Gewalt zu verhindern - Offensives Konfliktmanagement als Gewaltprävention</i>	
	Konflikte können wichtige Lernerfahrungen für die schulische und Soziale Pädagogik darstellen. Nach Georg Simmel und Coser sind sie konstitutiv sowohl für einzelne Gruppen als auch für gesellschaftliche Entwicklungen. Ein professioneller Umgang mit ihnen wird somit zu einem wichtigen Indikator moderner gesellschaftlicher Aushandlungs- und Partizipationsprinzipien und sollte in der Sozialen Arbeit Standard sein. Offensives Konfliktmanagement versucht nicht unbedingt, Konflikte zu verhindern, sondern sie als Lernerfahrungen zugänglich zu machen und regulierbar zu gestalten. In den einzelnen Handlungsfeldern finden sich dabei sehr verschiedene Konfliktstrukturen im jeweiligen System bzw. in der Interaktionskultur der jeweiligen Akteure und Akteursgruppen.	
<i>Claudia Equit</i> <i>Holger Schmidt</i>	<i>Entstehung und Dynamiken von Konflikten bei Jugendlichen in unterschiedlichen Kontexten</i> Ziel des Panelbeitrags ist es über die mikroskopische Analyse von Konfliktverläufen jugendtypische Themen und Entwicklungen zu eruieren und in Kontrast zu setzen mit gesellschaftlichen Normierungen und Zuschreibungen. Vor diesem Hintergrund können dann Möglichkeiten und Grenzen von Gewaltprävention und -intervention diskutiert werden.	
<b>Panel 21</b>	<b>Widerständigkeit – politischer Konflikt und Konsens in der Sozialen Arbeit</b> <b>DGSA Sektion Gemeinwesenarbeit und DGSA Fachgruppe Politik Sozialer Arbeit</b> <b>Moderation:</b> Günter Rieger, Werner Schönig	<b>Raum:</b>
<i>Benjamnin Benz</i> <i>Sabine Stövesand</i>	<i>Einführung</i> Soziale Arbeit ist – nicht zuletzt in der Gemeinwesenarbeit – vielfältig mit politischen Konflikten befasst. Soll sie der Befriedung von Gemeinwesen dienen? Stärkt sie marginalisierte Interessenträger in ihnen? Wie erkennt, unterstützt und stärkt sie politische Interessen ihrer Klient/innen und Adressat/innen (von Personen, Gruppen und Gemeinwesen)? Welche Rolle spielen hier Konflikt, Kompromiss und Konsens, Kooperation und Widerstand?	
<i>Lothar Stock</i>	<i>Gemeinwesenarbeit als institutionalisierter Konflikt</i>	
	Gemeinwesenarbeit hat die Verbesserung der Lebensbedingungen sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen zum Ziel. Konflikte sind damit vorprogrammiert und somit geht es schließlich auch stets um Macht bzw. um Veränderung bestehender Machtverhältnisse. Sind Gemeinwesenarbeiter/innen daher per se agents provocateurs?	
<i>Andrea Dischler</i>	<i>Politische Strategien zwischen Konflikt, Koalition, Konsens und Kompromiss</i>	
	In politischen Konflikten wird signifikant unterschiedlich strategisch (re-)agiert. Solche Handlungsalternativen werden für Konflikte in der Gemeinwesenarbeit nutzbringend zwischen Zentralvokabeln wie Konflikt, Koalition, Konsens und Kompromiss verortet.	

<b>Ad Hoc Panel</b>	<b>Soziale Arbeit in der Ukraine angesichts der Krise</b>	<b>Raum:</b>
Monika Rosenbaum	<i>Soziale Arbeit in der Ukraine - zwischen West und Ost. Arbeitsfelder, AkteurlInnen &amp; Schlaglichter im April 2014</i>	
	HIV, Sucht, Menschenhandel, Arbeitsmigration – das waren in den letzten Jahren einige der Themen, mit denen, wenn überhaupt, die Soziale Arbeit der Ukraine in Deutschland präsentiert wurde, bei Konferenzen oder im fachlichen Austausch. Was sind hier die großen Herausforderungen und welche Folgen kann der Konflikt haben? Kurze Porträts einiger zivilgesellschaftlicher AkteurlInnen, deren Arbeit durch den Konflikt direkt oder indirekt beeinflusst wird, zeigen Themen, Probleme und Ansatzpunkte für solidarische Unterstützung.	
Dzvenyslava Chaykivska	<i>Überlebende, Traumatisierte, Flüchtlinge - Neue Herausforderungen in einem Land in der Krise</i>	
Per Skype aus Kyiv:	Dr. Chaykivska hat im letzten Jahrzehnt für die Caritas Ukraine als nationale Koordinatorin u.a. Hauskranken- und Palliativpflegedienste sowie soziale Unterstützung v.a. für alte und an AIDS erkrankte Menschen sowie ihre Familien aufgebaut, mit Standorten in der ganzen Ukraine, darunter in Lviv, Kyiv, Odessa und Donezk. Sie war im Winter selbst im Notkrankenhaus am Majdan tätig und berichtet von den unmittelbaren Folgen der Konflikte und den Herausforderungen an die Organisation.	

<b>Samstag, 26.4.2014 – 11.00 bis 12.30 Uhr</b>		
<b>Panel 22</b>	<b>Titel: Strukturierte Konfliktanalysen/ Gruppenbezogene Konflikte</b>	<b>Raum:</b>
	<b>Moderation:</b> Ingrid Sprenger-Risken	
Christoph Weller	<i>Konflikte verstehen und bearbeiten: Konzepte strukturierter Konfliktanalysen</i>	
	Der Beitrag stellt Konzepte einer strukturierten Konfliktanalyse vor, die unabhängig von Konfliktebenen, dem Niveau der Konfliktaustragungsform, den Gegenständen von Konflikten und der Dynamik der Konfliktbearbeitung anwendbar sind und u.a. auch Perspektiven für alternative Konfliktbearbeitungen öffnen sollen.	
Kurt Möller	<i>Gruppierungsbezogene Ablehnungen unter Jugendlichen – Entstehung und Entwicklung</i>	
	Der Beitrag präsentiert Ergebnisse und Schlussfolgerungen eines 2 1/2jährigen Längsschnittprojekts, in dem in Deutschland lebende Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund zu ihren Erfahrungen als Träger und Opfer von Haltungen gruppierungsbezogener Ablehnungen aus dem Spektrum der sog. Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit befragt wurden.	
<b>Panel 23</b>	<b>Konfliktfeld Häusliche Gewalt: Transformationsprozesse und Perspektiven in deutschsprachigen Ländern</b>	<b>Raum:</b>
	<b>Moderation:</b> Monika Simmel-Joachim	
Margrit Brückner	<i>Transformationen im Umgang mit Häuslicher Gewalt: Prozesse der Öffnung und der Schließung</i>	
	Die zu reflektierenden Veränderungen beziehen sich auf Professionalisierungsprozesse und den gewandelten Opferbegriff, auf die Wirkung von Institutionalisierungen mit ihren neuen Kooperationsformen und Spaltungen und auf das zugrundeliegende Verhältnis von Gerechtigkeit und Bedürftigkeit. Dabei stehen im Mittelpunkt Fragen nach einer Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse und der Beitrag der Zivilgesellschaft.	

<i>Elfriede Fröschl</i>	<i>Gemeinsam gegen Gewalt handeln!</i>	
	Österreich setzte in der Antigewaltarbeit sehr früh auf Kooperation zwischen Polizei und Fraueneinrichtungen. Im Beitrag wird zum Einen der Frage nachgegangen, wie durch Kooperation die zum Muster von Gewaltbeziehungen gehörende Isolation überwunden werden kann, zum Anderen eine Studie vorgestellt, in der ehemalige Bewohnerinnen, die Empowermentstrategien eines Frauenhauses hinsichtlich von Ermöglichtungen einschätzen.	
<i>Maria Solèr, Gabriella Schmid</i>	<i>Intervention gegen häusliche Gewalt in der Schweiz: Auswirkungen gesetzlicher Veränderungen in der Praxis</i>	
	Die differenziertere Wahrnehmung von Häuslicher Gewalt und die veränderten Rahmenbedingungen haben in der Schweiz zu spürbaren Verbesserungen für Gewaltbetroffene geführt, aber auch neue Fragen aufgeworfen. In welchen Spannungsfeldern sich heute die Praxis bewegt und wie sich die veränderte Ausgangslage in der aktuellen schweizerischen Forschung abbildet, soll im Beitrag diskutiert werden.	
<b>Panel 24</b>	<b>Die Aufführung von Konflikten – ein ethnographischer Blick auf „präventive“ Konfliktbearbeitung in Schulsozialarbeit und Jugendarbeit</b> <b>Moderation:</b> Moderation: Claudia Streblov	<b>Raum</b>
	Die drei Dissertationsbeiträge diskutieren anhand ethnografischer Analysen im Rahmen der Grounded Theory die Praktiken der Schulsozialarbeit und der Jugendarbeit in Konfliktbearbeitungssettings unter dem Label „Prävention“. Zentrale im Panel zu diskutierende Fragen sind: Was wird dort eigentlich hergestellt? Sind die Konflikte durch sozialpädagogische Programme in der Schule konstruiert oder Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen erwachsen? Wie wird hingegen alltagsnahe Prävention in der Jugendarbeit konzeptualisiert? Wie gehen Kinder und Jugendliche mit - programmatischen Angeboten der Konfliktbearbeitung in der Schule um, wie in der offenen Jugendarbeit mit alltäglichen präventiven Adressierungen? Wem dient das Bearbeiten von Konflikten in Schule/Jugendarbeit?	
<i>Kathrin Aghamiri</i>	<i>Die Konstruktion einer Störung – oder Wenn Sozialtraining auf Kinder trifft;</i>	
<i>Ursula Unterkofler</i>	<i>Alltagsnahe Prävention in der offenen Jugendarbeit: Die Konzeptualisierung von Gewalt als Risiko;</i>	
<i>Anja Reinecke-Terner</i>	<i>Der Klassenrat - aufgeschobene Konflikte oder bereinigendes Kommunikationslernenß</i>	
<b>Panel 25</b>	<b>Interprofessionelle und intrainstitutionelle Konflikte.</b> <b>Moderation:</b> Hubert Höllmüller	<b>Raum</b>
<i>Jürgen Findeiß</i>	<i>Lösungsorientierte Kontrolle. Zur Praxis der Kooperation und Konfrontation zwischen Schule, Jugendhilfe und anderer Beteiligter</i>	
	Zur Alltagspraxis von Kooperation und Konfrontation zwischen Schule, Jugendhilfe und anderer Beteiligter in der Arbeit mit sogenannten `schwierigen Schülern` an einer Brennpunktschule mit egalitärer Entscheidungsebene von Jugendhilfe und Schulleitung. Das Thema des o.g. Praxisbeispiels zeigt das egalitäre Kooperations- und Konfliktverhältnis im Kontext von Schule und Jugendhilfe als Entscheidungs- und Sozialraum der täglich neu subjektorientierten Aushandlungsarbeit vor Ort.	
<i>Ute Reichmann</i>	<i>Kontroverse Fachlichkeit. Ein Jugendhilfefall im Fachkräftekonflikt</i>	
	Die Präsentation stellt beispielhaft Ergebnisse einer empirischen Studie vor, in der die stark divergierenden Fallerzählungen von im Konflikt ste-	

	henden Jugendhilfefachkräften miteinander verglichen wurden. Die Fallgeschichten unterschieden sich u.a. je nach Tätigkeit und Rahmenbedingungen.	
<b>Panel 26</b>	<b>Konflikte bei Kooperationen und Netzwerken</b> <b>Moderation:</b> Dieter Röh	
<i>Astrid Jörns-Präsentati</i> <i>Gunter Groen</i>	<i>An der Schnittstelle von Heimerziehung und psychiatrisch-psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung in Europa</i>	<b>Raum:</b>
	Im EU-Projekt RESME ( <i>On the Borders between Residential Child Care and Mental Health Treatment</i> ) beschäftigen sich neben der HAW Hamburg, Hochschulen und Praxiseinrichtungen in Finnland (Turku), Schottland (Edinburgh), Litauen (Vilnius), Spanien (Oviedo) und Dänemark (Århus) speziell mit der Zusammenarbeit des pädagogischen und des psychiatrischen Sektors im Bereich der Heimerziehung. Ziel dieses internationalen Forschungsprojektes ist es, auf der Grundlage von qualitativer Forschung die Logik der häufig konflikthafter Zusammenarbeit besser zu verstehen. Weiterhin sieht das Projekt vor, unter Mitwirkung von PraktikerInnen ein Weiterbildungscurriculum zu konzipieren, das einen wechselseitigen Austausch von Kenntnissen und alltäglicher Praxis beider Systeme forciert. Ziel ist es sowohl Kenntnisse von MitarbeiterInnen im Bereich der stationären Jugendhilfe über psychische Störungen und Behandlungen zu vertiefen als auch Fachkräften aus dem psychiatrischen und psychotherapeutischen Bereich das tägliche Leben und Abläufe in der Heimerziehung näher zu bringen.	
<i>Werner Schönig</i>	<i>Konflikte essen Netzwerke auf</i>	
	Netzwerke können von Konflikten ausgehöhlt werden. Akteure folgen dann keiner der Hirschmanschen Krisenreaktionen (Abwanderung, Widerspruch, Loyalität), sondern sind destruktiv illoyal. Eine explizite Thematisierung von Störungen im Sinne Cohns könnte helfen, Ursachen zu erkennen und Blockaden zu überwinden.	
<b>Panel 27</b>	<b>Titel: Bedeutung von Vertrauen und Stärkenorientierung.</b> <b>Moderation:</b> Judith Knabe	<b>Raum:</b>
<i>Wilfried Hosemann</i>	<i>Konflikte brauchen Vertrauen</i>	
	Vertrauen bildet die Grundlagen, um Konflikte auszutragen: in die Konfliktpartner mit ihnen umgehen zu können, in die eignen Möglichkeiten Konflikte erfolgreich zu führen und in die kulturellen Vorstellungen über Konflikte. Wie kann Soziale Arbeit Vertrauen in diesen Dimensionen generieren?	
<i>Corinna Ehlers</i>	<i>Stärkenorientierung: Realität oder Wunschtraum? Welche Konflikte und Herausforderungen birgt die Stärkenarbeit für die Soziale Arbeit</i>	
	Das US-amerikanische Modell der Stärkenarbeit stellt eine positive Erweiterung der Ressourcenarbeit dar. Welche Konflikte und Herausforderungen die Umsetzung der Stärkenarbeit für die deutsche Sozial Arbeit bedeuten, wird sowohl auf der theoretischen als auch der praktischen Ebene diskutiert.	
<b>Panel 28/29</b>	<b>Soziale Konflikte am Beispiel jugendlicher Subkulturen und der Einwanderungsgesellschaft</b> <b>Moderation:</b> Schahrazad Farrokhzad	<b>Raum:</b>
<i>Andreas Treichler</i>	<i>Nehmen soziale Konflikte bei fortschreitender Integration in die Einwanderungsgesellschaft zu?</i>	

	In der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit wird in Deutschland zumeist unterstellt, dass mit fortschreitender Integration soziale Konflikte und Probleme eher abnehmen werden. Diese Grundannahme aber gehört auf den Prüfstand.	
<i>Martin Winands</i>	<i>Konflikte jugendlicher Fußballfans (Ultras)</i>	
Laptop mit PPT	In dem Vortrag werden Konfliktinteraktionen jugendlicher Fußballfans (vor allem Ultras) und die daraus entstehenden Dynamiken beleuchtet. Diese stellen nicht zuletzt für die Soziale Arbeit, die sich in Form sozialpädagogischer Fanprojekte an den Konflikten beteiligt, eine große Herausforderung dar.	
<b>Panel 30</b>	<b>Mediation und Kommunikation in Konflikten.</b> <b>Moderation:</b> Herbert Effinger	<b>Raum:</b>
<i>Christine Jahn</i>	<i>Mediation - eine Möglichkeit zur Vermittlung bei Konflikten im Arbeitsalltag</i>	
	Mediation - eine Möglichkeit zur Vermittlung bei Konflikten im Arbeitsalltag. Um auf kooperativer Basis Lösungsoptionen in Konfliktsituationen zu erarbeiten – weitab von Schuld- und Fehlersuche, wurde mit Studierenden der Sozialen Arbeit ein Leitfaden für die sozialarbeiterische Praxis entwickelt	
<i>Margret Mundorf</i>	<i>Bildhaftes und assoziatives Sprechen in Konflikten - Kreative Verfahren des Auseinandersetzens, Streitens und Verhandelns als Ressource für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit"</i>	
Stellwand, Beamer, Flipchart	Konflikte sind mit Sprache verknüpft – selbst dort, wo nicht (mehr) gesprochen wird. Durch Sprache werden Konflikte konstruiert und perspektiviert; ebenso lassen sie sich aber auch kreativ verändern. Dazu beleuchtet der Beitrag bildhafte und assoziative Verfahren als Ressource Sozialer Arbeit.	
<b>Panel 31</b>	<b>Strukturelle Konfliktpotentiale und Handlungsstrategien</b> <b>Moderation:</b> Michaela Köttig	<b>Raum:</b>
Franz Herrmann	<i>Strukturelle Konfliktpotentiale und ihre Wirkungen in Feldern der Sozialen Arbeit</i> Meine These dazu: Wir haben deshalb so häufig in der Sozialen Arbeit mit Konflikten zu tun, weil sie bereits in den Strukturen der Arbeitsfelder, Institutionen und den Fachkräften selbst als Konfliktpotentiale angelegt sind. In jedem Arbeitsfeld gibt es spezifische und 'typische' Konfliktkonstellationen, die mit solchen strukturellen Konfliktpotentialen zu tun haben (das bekannteste dieser strukturellen Konfliktpotentiale dürfte das Doppel- bzw. Tripelmandat im professionellen Handeln) sein. Solche Konfliktpotentiale (z.B. in Form von Widersprüchen oder Unvereinbarkeiten in Auftrag, Erwartungen, Handlungsbedingungen im Feld) wirken auf Fachkräfte als Kräfte, die ihr Handeln beeinflussen und leicht zu realen Konflikten werden können. Konfliktkompetenz heißt deshalb, nicht nur mit realen Konflikten umgehen zu können, sondern auch die strukturellen Konfliktpotentiale im eigenen Handlungsfeld erkennen und ihre Wirkungen abmildern zu können.	
<i>Gabriela Fischer-Rosenfeld</i> Flipchart	<i>Konfliktmanagement im Kontext von Führung und Leitung Sozialer Arbeit</i> Im Workshop werden die aus der Sandwich-Position von Führungskräften entstehenden Konflikte auf ihre Kontextualität und biographische Bedeutung hin reflektiert. Dabei stehen im Mittelpunkt die Wechselwirkungen individueller und organisationaler Konfliktmuster. Die Konflikte inhärente Kraft wird genutzt für die Erarbeitung von Handlungsstrategien zur Prävention.	

<b>Panel 32</b>	<b>Mehrperspektivische Konfliktanalyse und Konfliktbearbeitung.</b> Moderation: Christian Spatschek	<b>Raum</b>
Anselm Böhmer	<i>Sozialräumliche Arbeit im Konfliktfeld urbaner Politiken</i> Vorgestellt werden Ergebnisse der mehrperspektivischen Analyse eines langjährigen Konfliktes um die Nutzung eines öffentlichen Raumes durch unterschiedliche, vornehmlich marginalisierte Personengruppen. Dieser Konflikt ist in der Stadt Ravensburg verortet und schwelt, glaubt man der lokalen Presse, dort bereits seit Jahren. Verhandelt werden Fragen wie: Wie soll die Stadt – und namentlich der Innenstadtbereich – gestaltet sein? Genauer: Wer hat das Recht, sich in diesem öffentlichen Raum auf welche Weise zu zeigen? Wem wird dieses Recht strittig gemacht? Wer entscheidet, dass ein solches Bestreiten öffentlicher Präsenz bestimmter Personengruppen legitim sei? Wie und von wem werden trotz aller hegemonialer Definitionen womöglich dennoch Räume beansprucht und mit unterschiedlichsten Strategien erstritten?	
Heiko Kleve	<i>Das Tetralemma als Modell zur Konfliktanalyse und -lösung.</i> Mit dem Tetralemmamodell ist es möglich, zunächst die beiden widerstreitenden Positionen zu betrachten. Sodann wird aus dieser Polarität von zwei gegensätzlichen und im Konflikt stehenden Polen herausgesprungen, und zwar durch die Suche nach bisher nicht gesehenen Verbindungen zwischen der einen und der anderen Position sowie durch das Einblenden von bisher nicht beachteten Kontexten, die den Konflikt tangieren, bedingen oder gar erst verursachen. Schließlich wird ein weitere Position eingenommen, die es erlauben soll, allen Verhaftungen und Verkrampfungen zu entfliehen. In dem Vortrag wird das Tetralemma theoretisch und anhand von Beispielen vorgestellt sowie hinsichtlich der Bedeutung für die Praxis, aber auch für die Wissenschaft der Sozialen Arbeit diskutiert. Zwei Varianten, das Tetralemma-Modell zu nutzen, sollen zudem vorgeführt werden.	
<b>Panel 33</b>	<b>"Informationsveranstaltung zur Promotion nach FH-Abschluss: Wie geht das?"</b>	<b>Raum</b>
	<b>Moderation: Prof. Dr. Rudolf Schmitt</b>	
	"Die Promotion nach FH-Abschluss (Diplom, Master) ist möglich, auch wenn es Schwierigkeiten gibt, auf die man sich jedoch vorbereiten kann. Die Informationsveranstaltung orientiert sich an Promotionsinteressierten und ihren Fragen. Eine Vorabektüre der frei herunterladbaren Promotionsbroschüre ( <a href="http://www.hs-zigr.de/~schmitt/promotionen/index_promotion.htm">http://www.hs-zigr.de/~schmitt/promotionen/index_promotion.htm</a> ) wird ein konzentriertes und fortgeschrittenes Arbeiten erleichtern	
<b>Abschlusspodium</b>  <b>13.00 – 14.30 Uhr</b>	<b>Konflikte am Beispiel der Sozialen Arbeit im Flüchtlingsbereich. Impulsvorträge und Diskussion:</b> Nivedita Prasad ASH, Dipl.Soz.päd. Nina Schmitz, Andreas Zick, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Notker Schneider, FH Köln Moderation: Gerd Sadowski, Sabine Stövesand	
<b>Stadtteilrundgang</b>  <b>15.30</b> Startpunkt: Eingang der FH (Ubierring, Foyer des Fachbereichs)	Leitung: Walter Schöning Thematisch geht es zum einen um historische Aspekte eines sehr typischen Kölner Viertels über eine Spanne von 2000 Jahren. Zentral sind zum anderen aber die aktuellen sozialen Aspekte und ihre Dichotomien. Wir besuchen das mittelalterliche Zentrum, die GWA-Wohnungsloseneinrichtungen in der Nachbarschaft, das ehemals umkämpfte Stollwerkgelände und zum Schluss den neuen Rheinauhafen. Bei Bedarf können wir uns noch besondere Innenhöfe und Wohnprojekte anschauen.	